

**29. August 2021**

**„Wir sind einander Hüter der Nächstenliebe“**

**Predigt von Pfarrer Gregor Hohberg**

**13. Sonntag nach Trinitatis, St. Marienkirche**

**Genesis 4, 1-16a, Kain und Abel (R III)**

Die Barmherzigkeit Gottes, die Liebe Jesu und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen.

Liebe Gemeinde,

Wo ist mein Mitmensch?

Wo sind die Ortskräfte und ihre Familien, die jetzt noch in Afghanistan sind?

Wo sind die Flüchtlinge?

Wo ist der Mann, der so lange vor der Tür der Marienkirche saß?

Wo ist meine Nachbarin, seit Wochen ist sie nicht zu sehen?

Wo ist mein Nächster?

„Wo ist dein Bruder Abel?“ Fragt Gott Kain.  
und er antwortet: „Ich weiss nicht.“

Eine Lüge.

Doch die Geschichte beginnt vor der Lüge.

Kain und Abel sind Brüder. Sie bringen Gott von ihren Gaben.

Gott sah Abels Opfer gnädig an und Kains Opfer nicht.

„Da ergrimmte Kain sehr.“

Warum sieht Gott nicht, was ich ihm bringe, warum sieht Gott nicht auf mich?

Kain will gesehen werden.

Jeder Mensch möchte gesehen und wahrgenommen werden.

Ich auch.

Über 20 Jahre im Einsatz für die Suppenküche und all ihre Gäste. Das muss Gott doch sehen.

Seit Jahren treu und aktiv am Büchertisch oder im GKR. Sieht Gott das nicht?

All, dass, was hier in der Kirche tagtäglich so anfällt, was zu bedenken und zu tun ist.

Die Hingabe, wenn ein neues Stück geprobt wird, wenn ein Fest vorzubereiten ist oder ein Gottesdienst.

Ich möchte, dass das jemand wahrnimmt und würdigt.

Dass Gott all das sieht und mich gnädig ansieht.

Nach allem, was wir glauben: Ja, Gott sieht all das.

Er sieht Dich.

Gott sieht ja auch in der Geschichte beide, Abel **und** Kain.

Er sieht, wie sehr Kain sich ärgert und sucht das Gespräch mit ihm. Will ihn vorm Schlimmsten bewahren.

Aber Kain kann Gott nicht ansehen. Kann sich nicht auf ihn einlassen.  
finster seinen Blick.“

„Er senkte

Der freie Blick ist nicht mehr möglich.

Der freie Blick wäre der Blick auf die eigenen Gefühle.

Auf die eigenen Schatten.

Der freie Blick wäre der unbelastete Blick, in dem Neid und Zorn nicht die Oberhand hätten.

So konnte Kain nicht blicken.

Er war verletzt und misstrauisch. Wütend.

Er geriet außer sich. Konnte sich nicht beruhigen, sein Herz nicht spüren.

Ja, er stand wie neben sich und konnte nicht in Verbindung gehen mit Gott.

Es gibt solche Momente in jedem Leben. Ich kenne sie auch.

Im Streit oder in Wut gehen Menschen aus der Verbindung.

Fühlen sich leer, entfremdet oder verschlossen.

Kain findet nicht zu sich und er zerstört den Bezug zu seinem Bruder.

Er wird «rastlos und ruhelos» sein. Und er hat mit alledem auch den Bezug zu Gott verloren.

Hier, in dieser frühen biblischen Geschichte, genau wie in der Geschichte vom barmherzigen Samariter, wird deutlich:

Unsere Beziehung zum Mitmenschen ist maßgeblich für die Beziehung zu Gott.

Unsere Beziehung zu Gott ist mit der Nächstenliebe verbunden.

Wenn ich im Mitmenschen nicht meinen Nächsten erkenne, entferne ich mich von Gott.

In solchen Momenten ist es schwer für Gott uns zu erreichen.

Kain erreicht er nicht mehr.

„Warum senkst Du Deinen Blick?“

Wenn Du vertraust, kannst Du den Blick frei erheben.

Dann hat es die Sünde, alles, was dich von Gott und von deinen Nächsten trennt, schwer.

Dann lauert sie vor der Tür, aber beherrscht Dich nicht.

Bei Kain kommen diese Worte Gottes nicht an und er erschlägt seinen Bruder Abel auf dem Feld.

Brudermord. Der 1. Mord unter Geschwistern.

Seither ist jeder Mord ein Mord unter Geschwistern. Denn alle Menschen sind Kinder Gottes,

sind Teil einer Menschheitsfamilie, ganz unabhängig davon, wie sie aussehen, was sie glauben und wo sie leben.

Die Geschichte von Kain und Abel erzählt auf mythische Weise wie die Gewalt unter uns Menschen kam.

Eine Geschichte, die bis heute weitergeht.

Das Blut der Opfer schreit zum Himmel. Immer noch.

„Wo ist Dein Bruder Abel?“

Ich weiß nicht, soll ich meines Bruder Hüter sein?“

Wo sind die afghanischen Helfer, die Lehrerinnen und Dolmetscher?

Wir wissen es nicht.

Sie haben zuletzt nicht für uns gearbeitet. Sie haben ihre Visa nicht richtig ausgefüllt. Sie standen auf der falschen Liste.

Sollen wir ihre Hüter sein?

Wo sind die Soldaten?

Wir wissen es nicht.

Sie waren dort im Auftrag unseres Landes, unseres Bündnisses, lange Jahre.

Sollten Gewalt eindämmen und zuletzt bedrohte Menschen rausholen.

Sollen wir ihre Hüter sein?

Wo sind die Flüchtlinge?

Wir wissen es nicht.

Sie kommen doch nur, weil sie ein besseres Leben suchen.

Wir setzen auf die lybische Küstenwache und auf Abschreckung.

Sollen wir ihre Hüter sein?

Wo ist mein Mitmensch?

Ich weiß es nicht.

Ich übersehe ihn im Treppenhaus, in der U-Bahn, am Wegesrand?

Er ist aus dem Blick, weil er in fernen Ländern für unseren Wohlstand schuftet?

Soll ich meines Nächsten Hüter sein?

Das ist die entscheidende Frage, vor der wir uns nicht verstecken können.

Gott sieht auch meine Unterlassungen. Er sieht mein Vorbeigehen.

„Meine Schuld ist zu groß und zu schwer als dass ich sie tragen könnte.“ Sage ich mit Kain.

Wohin mit meiner Schuld?

Sie entsteht, indem ich lebe, wie ich lebe.

Ich kann mich davon nicht freimachen. Bin gefangen in Schuldzusammenhängen.

Ich brauche Hilfe.

Gott hilft mir meine Schuld zu tragen.

Er befreit von Sünde und Schuld. Sein Sohn nimmt sie auf sich.

Er vergibt und ermöglicht uns unseren Blick zu heben, zu vertrauen.

Gott stoppt die Spirale von Gewalt und Schuld und schenkt neue Anfänge. Immer wieder und von Beginn an.

Auch für Kain.

Nein, niemand darf sich rächen und Kain erschlagen. Kain wird für seine Tat bestraft, aber er soll leben. Er bekommt ein Zeichen und wird unter Gottes Schutz gestellt.

Gott wendet sich den Schwachen und Übersehenen zu. Dem Menschen in seiner Schwäche.

„die Geringen richtet er auf aus dem Staub und erhöht die Armen.“ (Psalm 113).

Von Anfang an und immer wieder ist das Gottes Weg zu uns

– bis dahin, dass er selbst in diese Rolle geht und sie lebt und ihr noch mehr Würde schenkt.

Abel war der 2. Geborene und somit seinem Bruder untergeordnet. In der Geschichte spielt er keine aktive Rolle.

Doch gerade weil er so eine Randfigur ist, wendet sich Gott ihm und seinem Opfer in besonderer Weise zu.

Kain hat mit seinem Opfer nichts falsch gemacht, er wird von Gott auch nicht zurückgewiesen. Gott schaut schlicht und einfach auf den Schwächeren.

Und als Kain der Schwache ist, der Straffällige, der Vertriebene, der Flüchtling ...- da wendet sich Gott ihm gnädig zu.

Gott sei Dank für seine Gnade, dass nun und nimmer mehr uns rühren kann kein Schade.

So hat all Fehd, aller Streit ein Ende. (EG 179,1)

Kain kann aufgrund des Erbarmens Gottes weiterleben.

Das, was geschehen ist, muss nicht immer wieder geschehen.

Mord darf nicht mit Mord beantwortet werden.

Wir können friedlich zusammenleben, trotz unterschieden, trotz Schuld.

Kinder Gottes, Menschen, die lieben und die schuldig werden sind wir ja alle.

Gott möchte Vergebung statt Vergeltung. Kooperation statt Konkurrenz.

Das zielt auch auf unsere Art zu leben, es rüttelt an kapitalistischen Glaubenssätzen.

Konkurrenz, Wettstreit, Effizienz - all das ist tief in unser Zusammenleben eingesickert.

Kinder wachsen in diese Welt hinein.

Sie hören Sätze, wie: Jeder ist sich selbst der Nächste. Der Stärkere gewinnt.  
Oder schlimmer noch in Kriegszeiten: Tod den Feinden. Und. Wir werden euch jagen.

Aber die Bibel spricht eine andere Sprache, spricht von Geschwisterlichkeit.

Gott unterbricht lebensfeindliche Konkurrenz und Gewalt.

Die Todesstrafe ist eine Erfindung der Menschen.

Gott verzeiht. Gott ist barmherzig.

Und ich?

Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Bin ich denn die Hüterin meiner Schwester?

Diese Frage bleibt in der Geschichte unbeantwortet.

Die Antwort darauf haben wir nie hinter uns. Sie stellt sich als Aufgabe täglich neu.

Gott stellt uns diese Frage und er beantwortet sie.

Die Bibel ist voll von Antworten, die uns helfen und Mut machen wollen, immer und immer wieder mit ja zu antworten. *Ja, ich sehe Dich, meinen Nächsten.*

Ja, ich bin dein Hüter.

Im heutigen Evangelium z.B.:

Der barmherzige Samariter, der Fremder und Ungläubige hilft dem Verletzten am Wegesrand. Er kümmert sich um ihn und wird ihm so zum Bruder und zum Hüter.

Soll ich Hüter meines Mitmenschen sein? **Ja.**

Kann ich das? **Ja.**

Kann ich Nächstenliebe leben, auch wenn ich mal anders gehandelt habe, wenn ich mich verloren oder meinen Nächsten übersehen habe?

Ja, auch dann.

Weil Gott da ist, weil er dich sieht.

Weil er dich ernst nimmt mit all deinen Stärken und Schwächen.

Weil er dir tragen hilft, was immer du auch zu tragen hast.

Weil er dich liebt.

Amen.